Flucht der Cellawand und der Dachseite linkerhand sieht; Einzelgliederungen fehlen dem Gebälk wie dem Dache und könnten durch Malerei verdeutlicht gewesen sein. Das Dach des Tempels überschneidet vier Figuren der obern Reihe, so dass diese als im Hintergrund befindlich nur von den Knieen oder der Brust an zum Vorschein kommen.

Ein Heiligthum ist also Schauplatz der Begebenheit, welche die zwei zu beiden Seiten desselben hinlaufenden Friesstreifen schildern, und zwar hat sie sich an einem Opferfeste ereignet, wie der obere Friesstreifen rechterhand näher ausführt. Ein mit ersichtlicher Liebe detaillirtes religiöses Genrebild ist hier vor Augen gestellt. Ein Opferdiener hantiert vor einem langen Tisch, von dem ein grosses Fell oder dergleichen herabhängt und auf welchem vielversprechend zwei colossale bauchige Mischgefässe in eigenen Ständern stehen. Auf einem weitern Tische liegt ein höchst naturgetreu gezeichneter getödteter Widder, mit dem Kopf herabsinkend, die Beine auseinanderfahrend, den Bauch nach oben, welchen zwei Diener mit sorgsamster Angelegentlichkeit ausweiden, wie noch jetzt von Griechen und Orientalen kein Geschäft mit grösserer Andacht verrichtet wird. Mit einem gefüllten Schlauche kommt ein dritter herzu, während ein vierter mit einem Henkeleimer und einer leeren Amphora fortspringt um Wasser zur Stelle zu bringen. Gleichfalls bereits geschlachtet liegt weiterhin ein gewaltiges Rind mit dem Rücken auf dem Boden; ein Mann mit zwei Knaben zerren seine Beine auseinander und halten sie nieder, um dem Schlächter Platz zu schaffen, der hinter ihm stehend und eifrig niedergebückt mit dem Messer den Bauch aufschlitzt oder das Fell abweidet. Für irgend eine nicht mehr erkennbare Verrichtung entfernt sich ein Alter mit gekrümmtem Rücken, der einen Schurz um die Lenden trägt; zwei grosse offenbar metallene Kübel mit dünnen niedrigen Füssen und ein dreibeiniger Klapptisch, auf dem sich ein kleines einhenkliges Gussgefäss und ein breites Convolut befindet, beendigen dann die Scene.

Die zum Opfer gehörige Festgemeinde ist unterhalb desselben vorgeführt. Bestürzt, in Aufregung versetzt, still jammernd oder laut klagend gibt sie zu verstehen, dass ein Unglück über sie hereingebrochen ist. Wie in lebhaftem Gespräch kommen zwei Männer rasch aus den Intercolumnien des Tempels hervor. Rechts daneben an erster Stelle, en face gegen das Heiligthum gewendet, steht im langen Umwurfe eines Himation ein bärtiger Mann, wie es scheint

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/archepigrmoeu1882/0225
gefördert durch die DFG